KulturRegion FrankfurtRheinMain

# Bestandsaufnahme zu politischen Richtlinien für mehr Barrierefreiheit bei kulturellen Angeboten in der Rhein-Main-Region

## Erste Einblicke aus:

Umfrage 2 für Organisationen, Stakeholder und kulturelle Institutionen

**(zuletzt bearbeitet: 26.11.2024)**

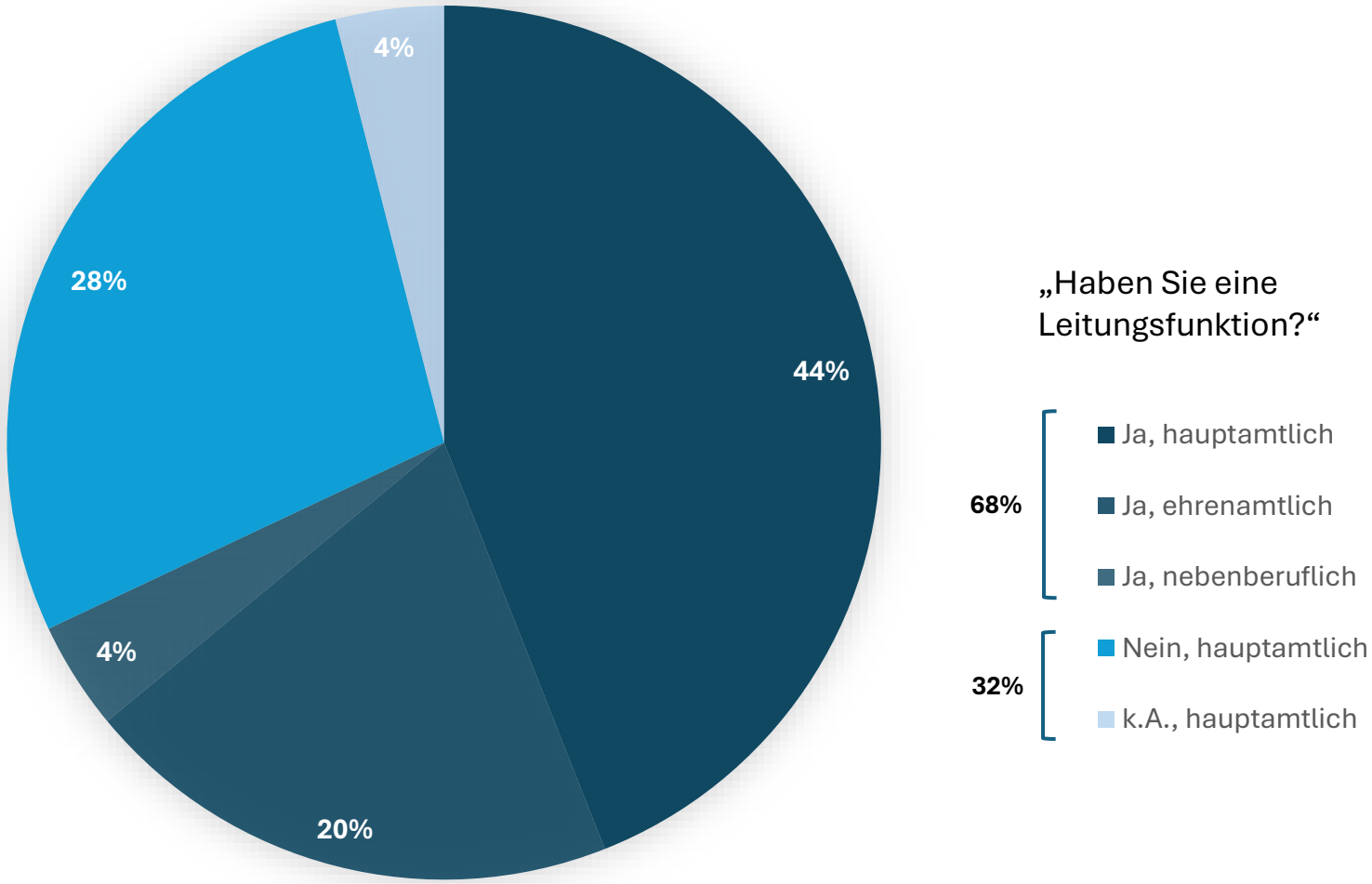
Interreg Europe
Co-funded by the European Union
OpenRegioCulture

# I.1 Wer hat an der Befragung teilgenommen?

Vertreter von 27 Einrichtungen zwischen dem 19. September und 1. November 2024

Davon 68% in leitenden Positionen,
von denen rund 2/3 hauptamtlich tätig sind.

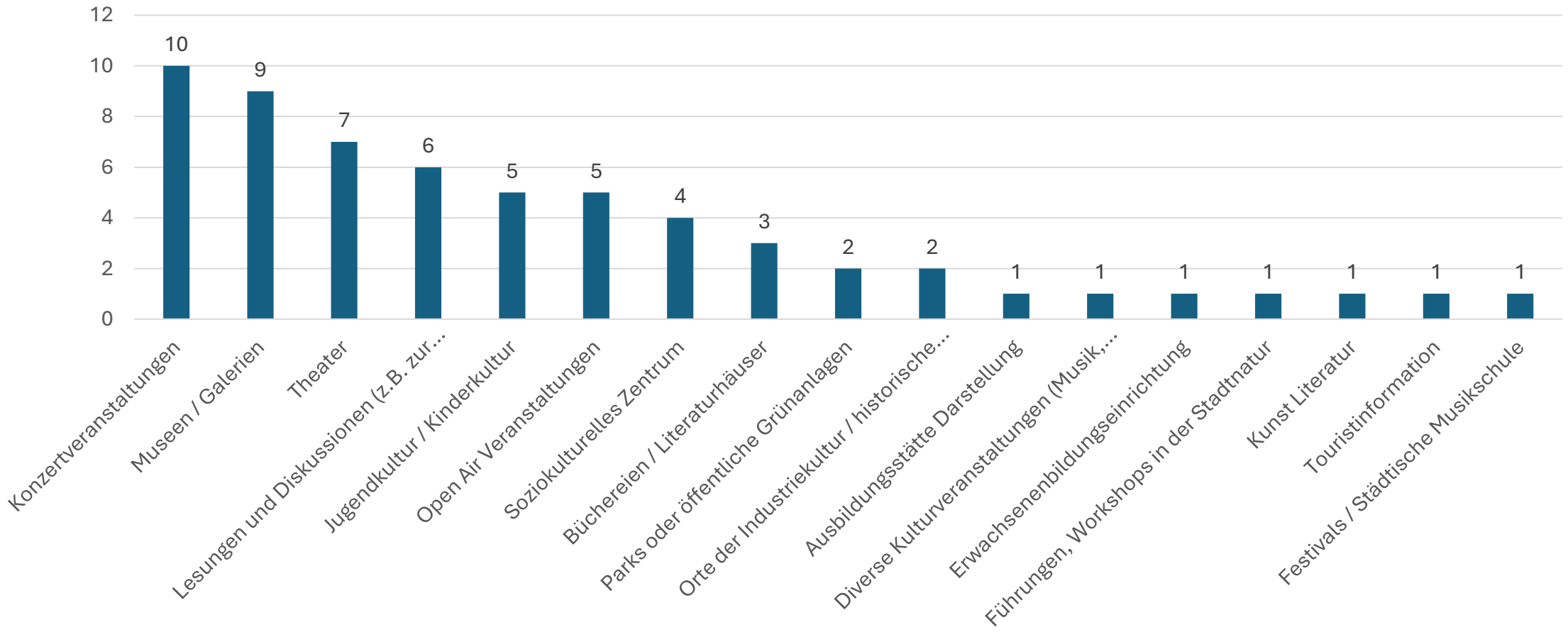
Die 32% Teilnehmenden, die keine leitende Funktionen erfüllen, sind in der überwiegenden Zahl hauptamtlich tätig.



# I.2 Welche Angebote machen die Einrichtungen, deren Vertreter teilgenommen haben?

Die 27 Vertreter wählten 60 Punkte aus 17 Kategorien. Am häufigsten wurden Konzertveranstaltungen genannt.

**„Welche Art der Institution vertreten Sie?“**
(Mehrfachnennung möglich)



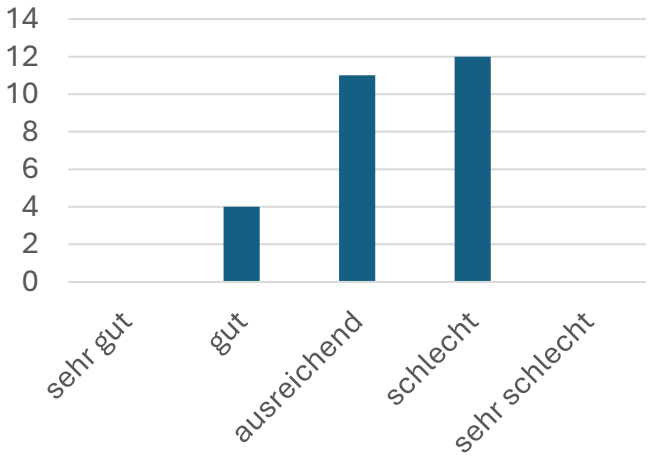
# II.1 Wie sehen die Vertreter die eigene Einrichtung derzeit aufgestellt?

Die räumliche und digitale Zugänglichkeit zu den Inhalten ihrer Arbeitsorte bewerten die Teilnehmenden meist als „ausreichend“. Der Zugang zu Informationen über das Angebot und die Kommunikation wird dagegen häufiger als „schlecht“ beurteilt.

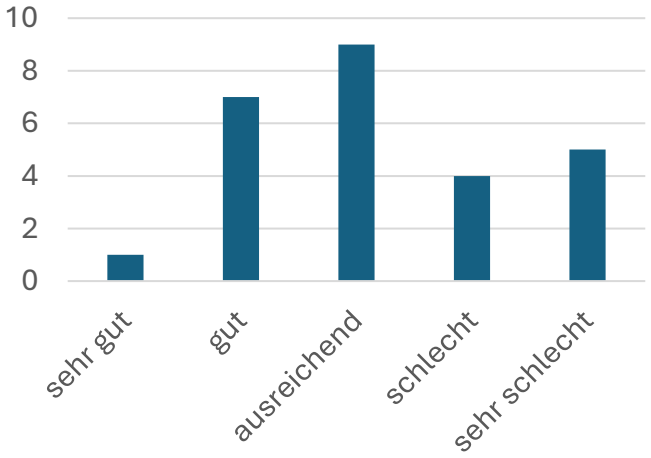
## Allgemeine Selbstbeurteilung der Barrierefreiheit der eigenen Institution

(Mehrfachnennungen möglich)

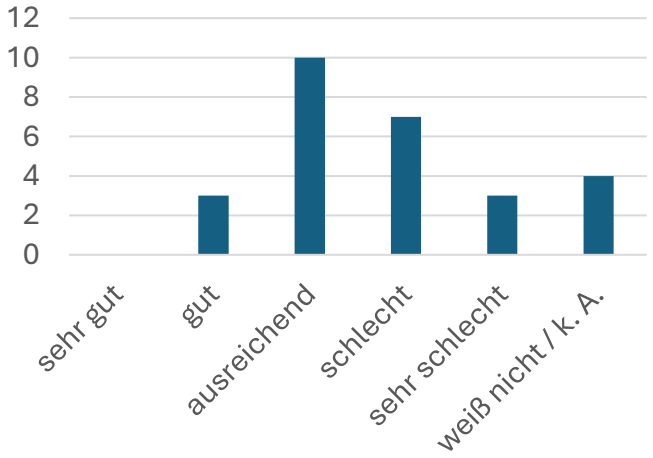
„Wie barrierefrei sind Ihrer Meinung nach **Informationen über das Kulturangebot und die Kommunikation Ihrer Institution** nach außen für Menschen mit Behinderungen?“




„Wie beurteilen Sie die **architektonische / räumliche Barrierefreiheit** Ihrer Institution bzw. Ihrer Veranstaltungsorte für Menschen mit Behinderungen?“



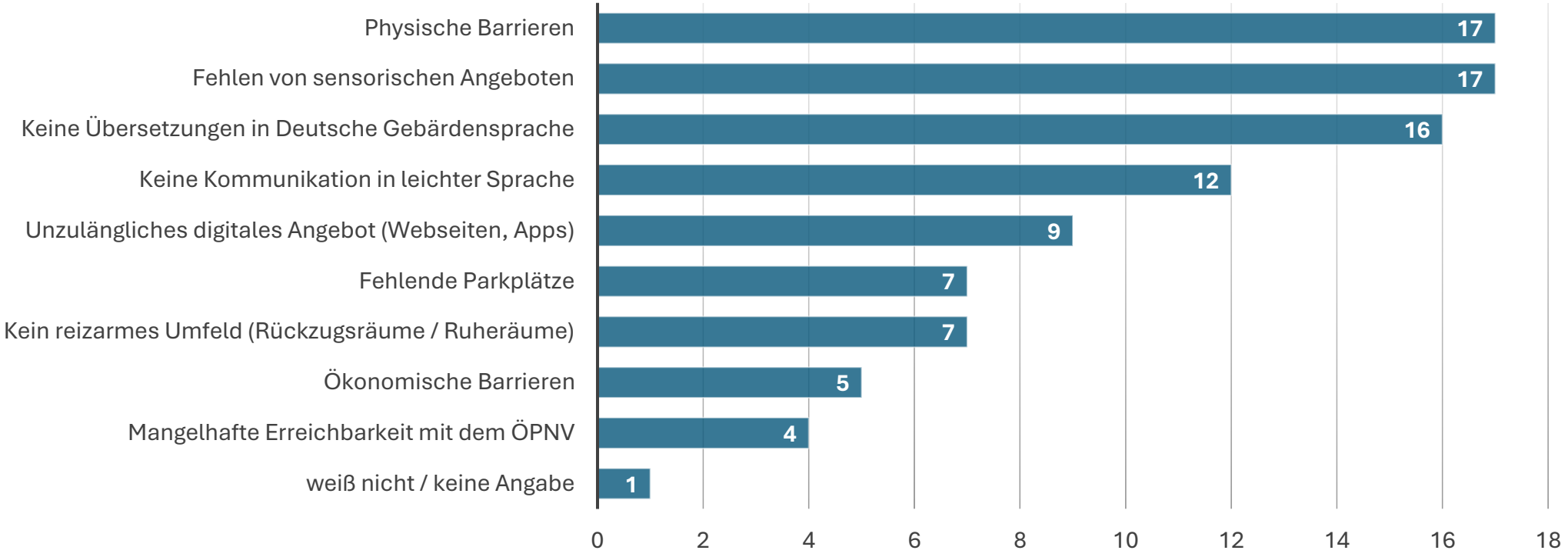

„Wie beurteilen Sie die **digitale Barrierefreiheit** Ihrer Institution bzw. Ihrer Veranstaltungsorte für Menschen mit Behinderungen?“



# II.2 Wie sehen die Vertreter die eigene Einrichtung derzeit aufgestellt?

Neben physischen Gegebenheiten vor Ort, die am häufigsten als Hindernis wahrgenommen werden, wird derzeit die Zugänglichkeit der Programmangebote an sich als größte Barriere wahrgenommen: Am häufigsten genannt wurde die fehlende oder die unzureichende Anpassung an die sensorischen und inhaltlichen Bedürfnisse der Besucher.

**„Welche sind die häufigsten Hindernisse für die Barrierefreiheit in Ihrer Institution?“**
(Mehrfachnennungen möglich)

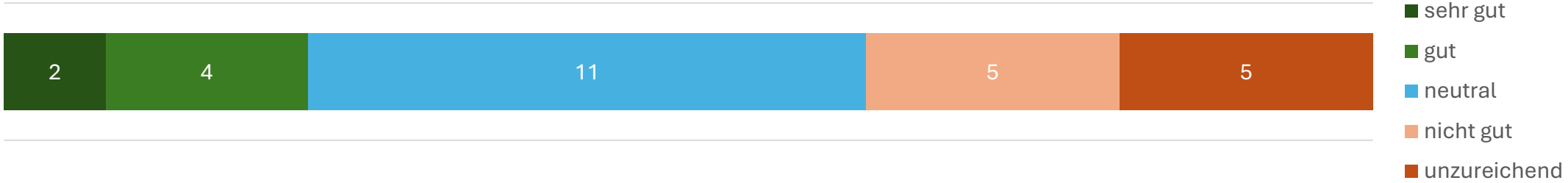


# III.1 Verbesserungspotential: Was geschieht? Was fehlt?

In den allermeisten Einrichtungen wurden bereits Maßnahmen zum Abbau von Barrieren ergriffen oder werden gerade umgesetzt. Zugleich bewerten aber nur 22% aller Teilnehmer die Effektivität ihrer Maßnahmen als ‚gut' bis ‚sehr gut', weitere 40% neutral und die übrigen 37% sogar als ‚nicht gut' oder ‚unzureichend'.

**„Gibt es in Ihrer Institution bereits Maßnahmen zum Abbau von Barrieren?"**

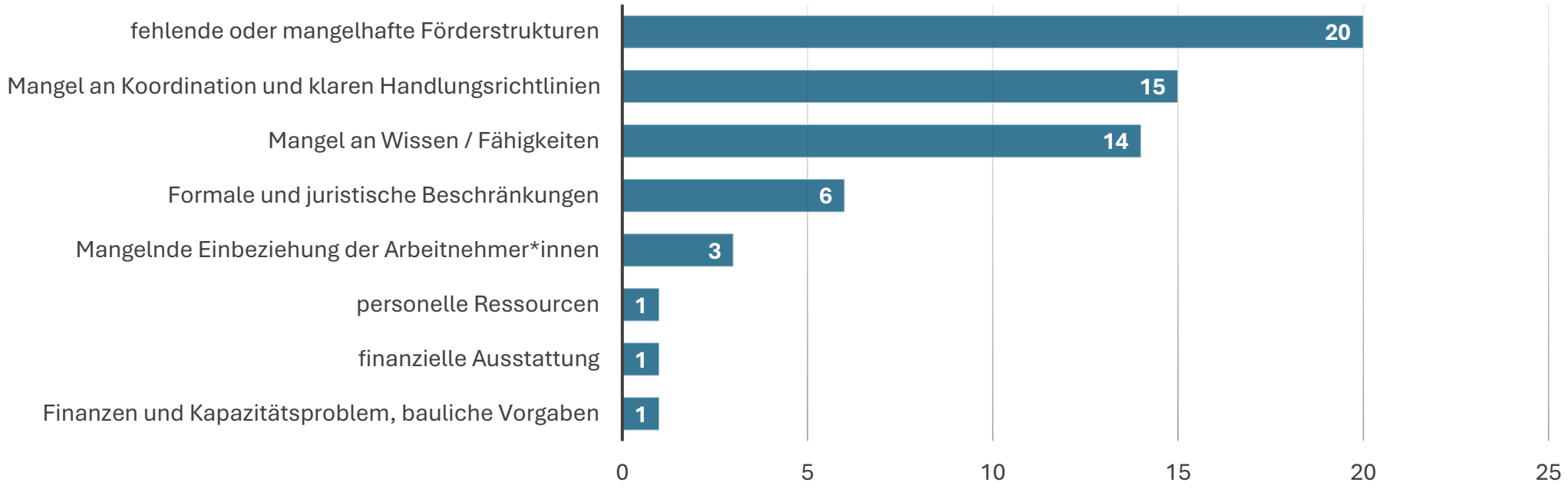
**„Wie effektiv sind aktuelle Bestrebungen zum Abbau dieser Barrieren?"**



# III.2 Verbesserungspotential: Was geschieht? Was fehlt?

Fehlende oder mangelhafte Förderstrukturen wurden am meisten als Hindernis genannt. Signifikant häufiger als alle anderen Optionen wurden aber auch die beiden Punkte „Mangel an Koordination“ und „Klare Handlungsrichtlinien“, sowie „Mangel an Wissen / Fähigkeiten“ ausgewählt.

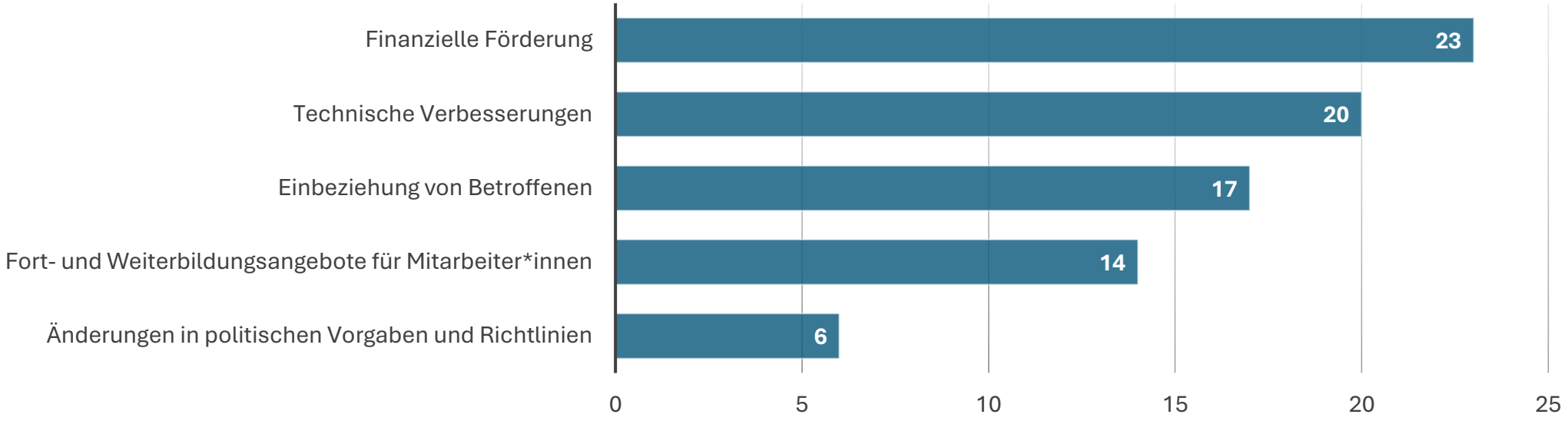
**„Was sind Ihrer Meinung nach die größten Hindernisse und Herausforderungen bei der Umsetzung von Richtlinien für mehr Zugänglichkeit von kulturellen Angeboten für Menschen mit Behinderungen?“**
**(Mehrfachnennungen möglich)**



# III.3 Verbesserungspotential: Was geschieht? Was fehlt?

Die notorische Unterfinanzierung des Kultursektors, von der natürlich auch die Arbeit am Abbau von Barrieren betroffen ist, schlägt sich in der beinahe einstimmigen Nennung finanzieller Förderung als notwendiger Ressource nieder. Technische Verbesserungen als Investitionsmaßnahme werden in der Folge am zweithäufigsten als Notwendigkeit genannt. Bemerkenswert ist die von mehr als der Hälfte der Befragten genannte Einbeziehung von Betroffenen und Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden.

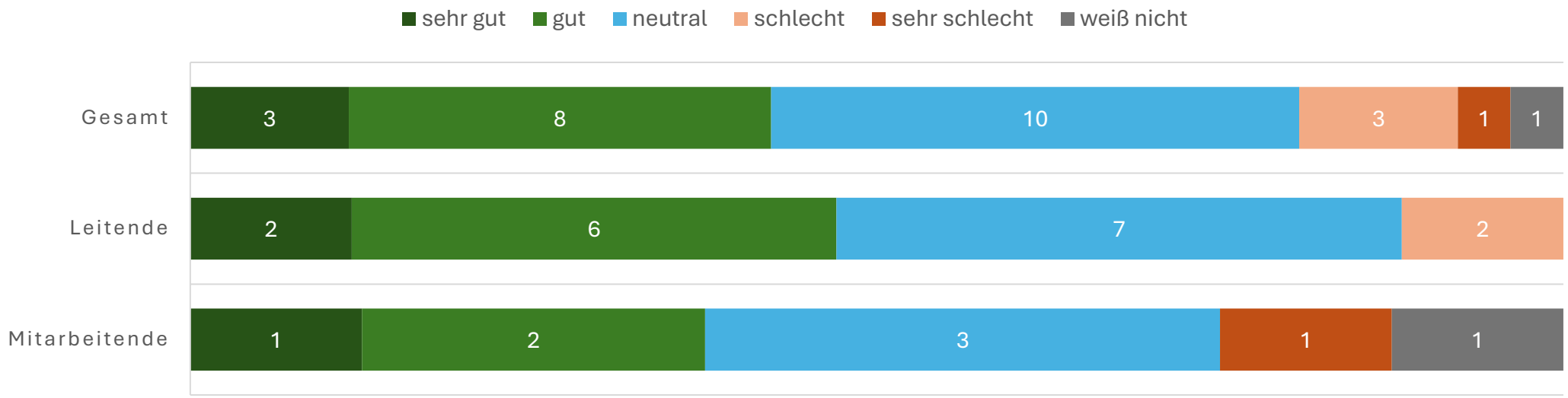
**Welche zusätzlichen Ressourcen werden Ihrer Meinung nach vor allem benötigt, um die Barrierefreiheit Ihrer Organisation / Institution zu verbessern?**
**(Mehrfachnennungen möglich)**



# IV.1 Kompetenzbildung: Wissen worauf es ankommt!

Um Defizite überhaupt erkennen und effektive Maßnahmen entwickeln zu können ist die Kenntnis der Bedürfnisse der Betroffenen unerlässlich. Die Einschätzung der eigenen Kompetenz ist dabei ein wichtiger Faktor. Die hier Befragten schätzen ihre eigenen Kenntnisse überwiegend als gut bis neutral ein. Wenige sehen sich selbst als schlecht oder sehr schlecht informiert an. Wobei Personen in Leitungspositionen ihre Mitarbeitenden und sich selbst geringfügig besser bewerten als Personen ohne Führungsverantwortung.

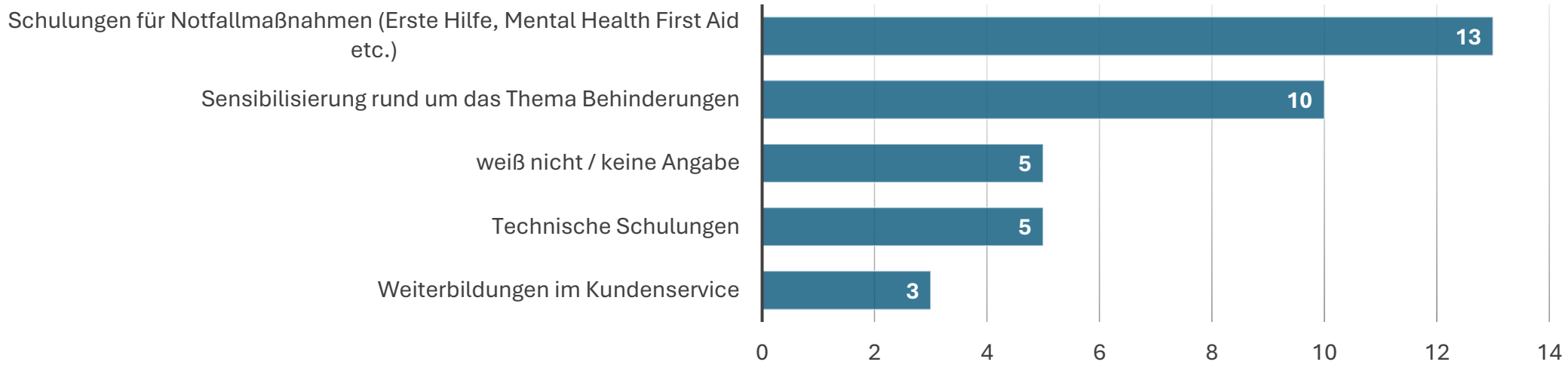
**Wie gut ist Ihr Personal / sind Sie und Ihre Mitarbeitenden im Umgang mit Menschen mit Behinderungen geschult?**



# IV.2 Kompetenzbildung: Wissen worauf es ankommt!

Die Entwicklung von Kompetenzen durch Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen deckt in diesem Kontext verschiedene Themenfelder ab. Die am häufigsten genannte berufliche Weiterbildungsmaßnahme ist die Schulung zum Umgang mit Notfällen, die jedoch auch nur von knapp der Hälfte der Befragten als in ihrer Einrichtung umgesetzt benannten. An zweiter Stelle folgt die Sensibilisierung für das Thema Behinderung.

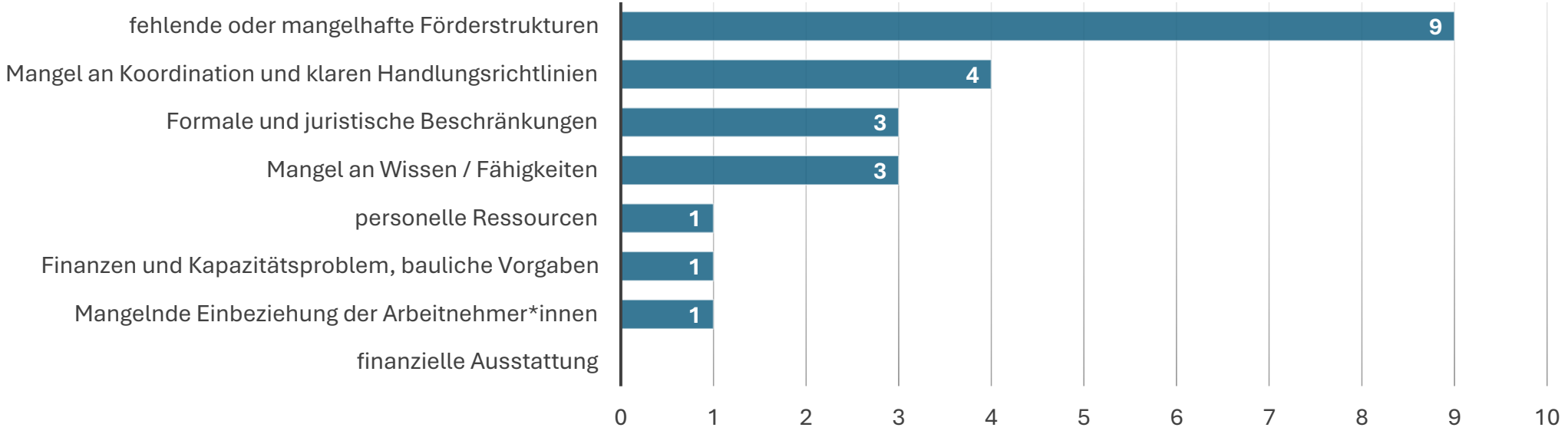
**Welche Arten von Weiterbildungen erhalten die Mitarbeiter*innen, um die Vorgaben aus politischen Handlungsleitlinien, Kulturentwicklungsplanung etc. zu erfüllen?**
**(Mehrfachnennungen möglich)**



# IV.3 Kompetenzbildung: Wissen worauf es ankommt!

Die Wirkung von speziellen Kenntnissen auf das geschulte Personal sollen an dieser Stelle genauer betrachtet werden: Diejenigen Befragten, die in IV.2 angegeben haben dass in ihrer Einrichtung Schulung zur Sensibilisierung umgesetzt werden, geben (übereinstimmend mit allen Befragten, siehe III.2) zur Frage nach den größten Hindernissen zwar fehlende oder mangelhafte Förderstrukturen an erster Stelle an; der Mangel an Koordination, klaren Handlungsrichtlinien oder Mangel an Wissen / Fähigkeiten wird in dieser Gruppe aber nur von 30 - 40% genannt, während diese Punkte in der Gesamtheit der Befragten bei deutlich über 50% der Antworten genannt werden.

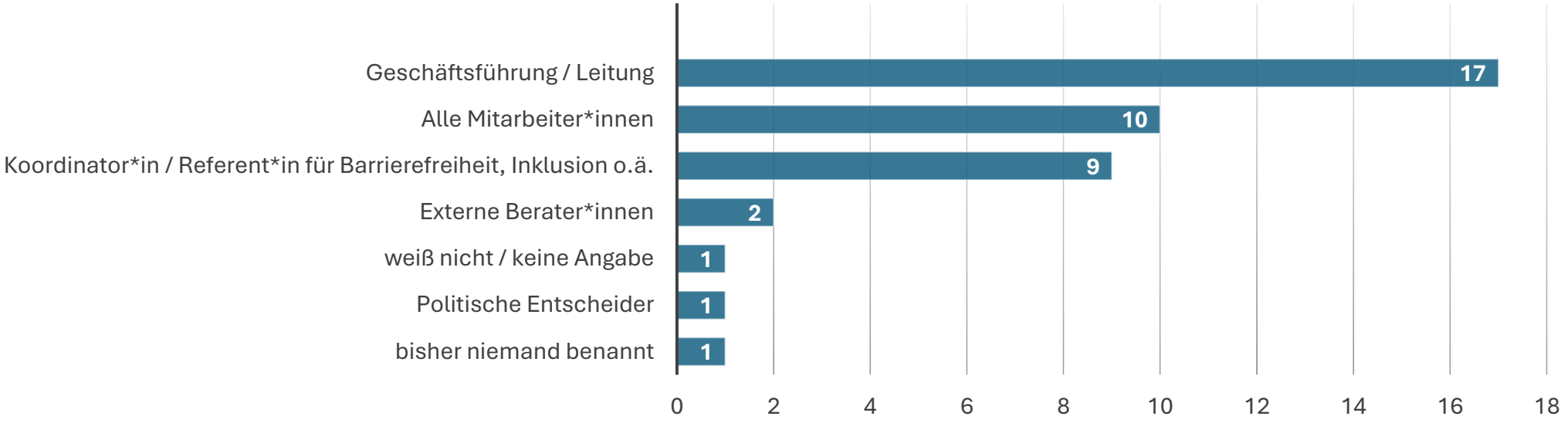
**Am häufigsten genannte Hindernisse beim Abbau von Barrieren durch die 10 Umfrageteilnehmenden, die Schulungen zur Sensibilisierung rund um das Thema Behinderungen in Ihrer Institution umsetzen:**
**(Mehrfachnennungen möglich)**

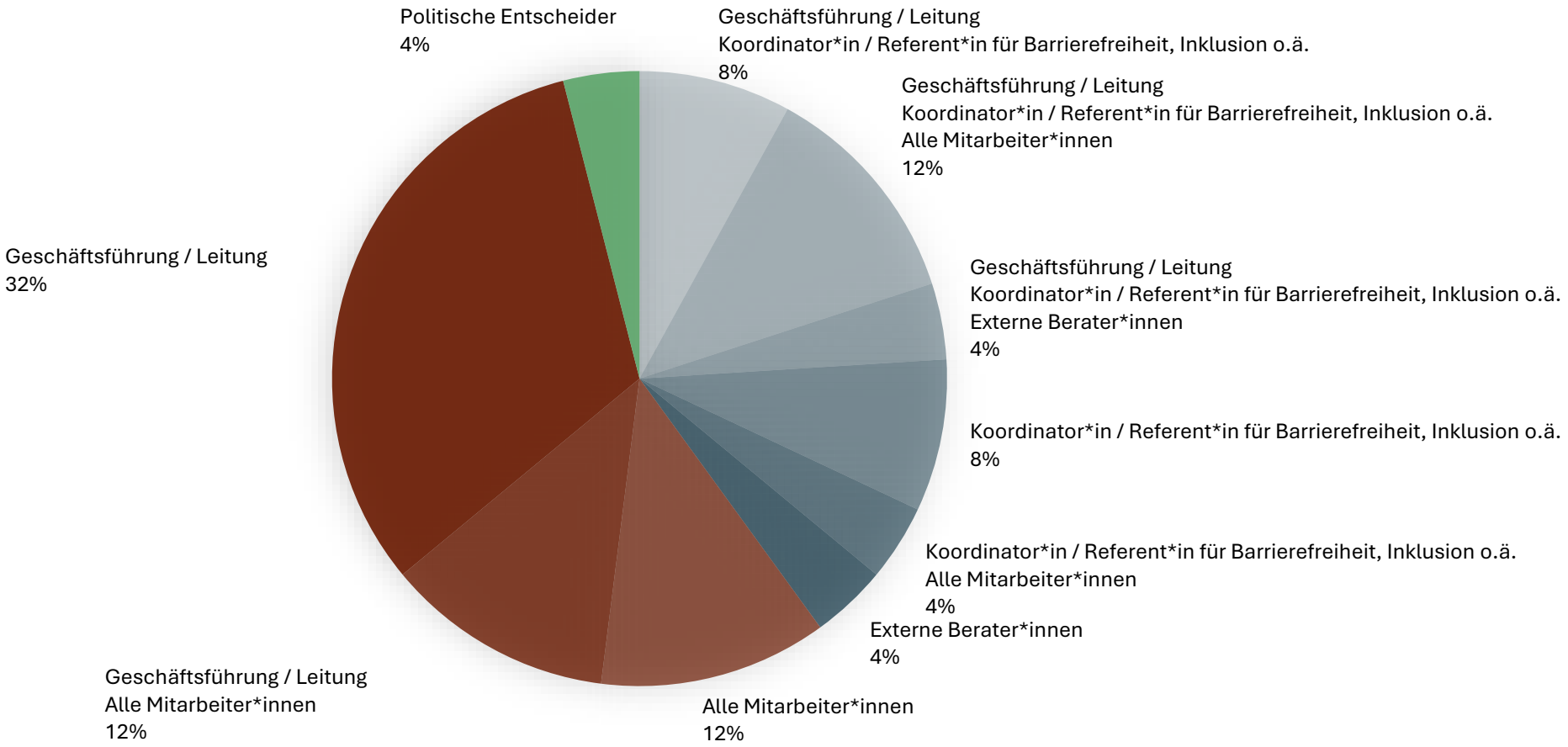


# V.1 Verantwortung für das Ziel

Die Verantwortung und Zuständigkeit für die komplexe Aufgabe Barrieren effektiv abzubauen wird an vielen Einrichtungen als gemeinschaftliche Aufgabe verstanden: „Alle Mitarbeiter*innen“ war die zweithäufigste Antwort auf die Frage nach der Verantwortung. Die Geschäftsführenden und Leitenden Personen der jeweiligen Einrichtung wurden von fast 2/3 aller Befragten als Verantwortliche genannt. In einem Drittel der Fälle wurde koordinierendes Personal oder Fachreferent*innen benannt, sowie selten externe Beratung.

**Wer ist in erster Linie für die Umsetzung der Vorgaben zum Abbau von Barrieren in Ihrer Organisation / Institution verantwortlich?**
**(Mehrfachnennungen möglich)**



# V.2 Verantwortung für das Ziel

Die Mehrfachnennung verschiedener Personen bei der Frage nach der Verantwortlichkeit erlaubt einen Blick auf die Zusammensetzung der „Fachgruppen“, die in den verschiedenen Einrichtungen mit dem Abbau von Barrieren beschäftigt sind. Dabei lassen sich zwei Gruppen erkennen: Die eine in der eine oder mehrere Personen dediziert mit dem Thema betraut sind, die 40 % aller Befragten ausmacht, und die größere Gruppe, in der Leitende und/oder „Alle“ alleine – zusätzlich zu ihren sonstigen Aufgaben - verantwortlich für die Umsetzung sind.